

## ***Itinera codicum: Über Handschriftentransfers zwischen Österreich und Siebenbürgen (14.–18. Jh.)***

Schon vor der Habsburgerzeit hatte Siebenbürgen, der östliche Teil des ungarischen Königreichs, enge Beziehungen zu Österreich. Studenten, Gelehrte, Prediger und ihre Bücher verkehrten in beiden Richtungen. Im späten Mittelalter übte die Wiener Universität eine starke Anziehungskraft auf die siebenbürgische Jugend aus. Die Matrikeln aus den Jahren 1377–1450 belegen, daß 77 Studenten aus Kronstadt (Braşov), 72 aus Hermannstadt (Sibiu) und 62 aus Klausenburg (Cluj) in Wien studierten (im Vergleich zu 75 aus Buda, 51 aus Preßburg bzw. 38 aus Esztergom sind dies beachtlich hohe Zahlen). Weitere 97 Studenten aus Kronstadt besuchten zwischen 1453–1650 das *Collegium Ducale*, so daß diese reiche siebenbürgisch-sächsische Stadt im Mittelalter den wichtigsten Zustrom fremder Studenten in Wien darstellte. 1473 wurde einer dieser Kronstädter, Petrus de Corona, sogar Rektor der Wiener Universität: Elf seiner Bücher werden heute noch in Wien, Melk, Oxford und Sibiu aufbewahrt. Zudem beweisen Urkunden, daß Bücher aus Österreich nach Siebenbürgen nicht nur durch zurückkehrende Studenten gelangten, sondern zum Beispiel auch durch die Dominikaner: So erhielt Thomas Siculus, Prior in Kronstadt, 1461 eine Bücherschenkung aus Wien. Zahlreiche Kopien von Werken Wiener Gelehrter, wie etwa des Nikolaus von Dinkelsbühl in Klausenburg, Karlsburg (Alba Iulia), Hermannstadt oder Heltau (Cisnădie), sind wohl im Zusammenhang von Vorlesungen entstanden.

Österreichische Handschriften kamen nach Siebenbürgen auch in der Habsburgerzeit sowie, vorrangig durch Wiener Antiquariate, in der Neuzeit. Der berühmteste Fall ist der Verkauf der gesamten Bibliothek des Wiener Fürsterzbischofs Christoph von Migazzi an den Bischof von Siebenbürgen, Ignaz Batthyány im Jahr 1782. Ungefähr die Hälfte der 300 mittelalterlichen Handschriften in der Batthyaneum-Bibliothek zu Karlsburg stammen aus Migazzis Sammlung. Zwei oder drei Dutzend dieser Codices wurden in Österreich geschrieben, darunter einige deutschsprachige. Auch manche Bücher, die Batthyány später in Leutschau (Levoca in der Slowakei) erwarb, haben eine österreichische Herkunft, da Studenten aus dieser Region ebenfalls oft in Wien studierten.

Schwieriger ist es, die Herkunft von zahlreichen Handschriftenfragmenten zu bestimmen, die als Einbandmakulatur von gedruckten Büchern gebraucht wurden, aber in manchen Fällen führen die Spuren wiederum nach Österreich: So kann man drei Fragmente eines deutschsprachigen notierten Breviers anführen, die als Umschläge von Einbänden von Handschriften des 17. Jhs. auftauchen. Diese Bücher, die heute in der Akademiebibliothek von Klausenburg aufbewahrt werden, wurden einst von Studenten aus Klausenburg im Jesuitenkolleg zu Graz kopiert.

Seltener kann man auch Handschriften Siebenbürgischer Herkunft in Österreich aufspüren. In Güssing befinden sich mehrere Handschriften und Fragmente, die indirekt aus Siebenbürgen stammen. Teile der reichen Bibliothek von Johannes Vitéz, 1445–1465 Bischof von Großwardein, befinden sich heute in Salzburg oder an der ÖNB in Wien.

Mein Vortrag versucht, die *itinera codicum* zwischen Österreich und Siebenbürgen aufzuzeigen, die entsprechenden Handschriften zu identifizieren und kurz vorzustellen sowie das Interesse für künftige eingehendere Forschung zu erwecken.

Dr Adrian Papahagi  
Dozent, Univ. Babeş-Bolyai, Cluj  
Philologische Fakultät/ Zentrum für Handschriftenstudien (CODEX)